



## Nr. 5: Fokus unseres spirituellen Lebens

Lieber Pfarrer Pedro,

wir haben über das Gebet gesprochen als Ausgangspunkt und Priorität für uns als Pädagogen. Aber wie sollen wir uns verlieben in einen Gott, den wir nicht sehen können? Wie sollen sich unsere Kinder in ihn verlieben? Und wie kann unsere Liebe so stark sein, dass sie sich in einer Weise zeigt, die die Welt um uns beeindrucken kann?

(Die Fragen sind absichtlich gestellt und keineswegs einfach rhetorisch. Die sokratische Methode der Fragestellung hat mir immer geholfen, ein Problem tiefer zu erfassen. Hoffen wir also, dass sie hilfreich sind. Einstein soll einmal gesagt haben, er hätte nicht alle richtigen Antworten gehabt, wohl die richtigen Fragen.)

Ich denke an die Kinder, die auch in katholischen Elternhäusern umgeben von all den Kultgegenständen der modernen Zeit aufwachsen: Multimedia-Sets, Videorekorder, Stereolautsprecher, Kunst und Kram, viel Kram, und ja, vielleicht auch ein Kreuz und ein Marienbild, denn katholisch sind wir auch. Und dann denke ich, wie es für die Kinder ist, wenn wir sie zum Beten in die Kirche mitnehmen, wo die Bilder total abstrakt sind oder die Wände komplett kahl, so dass es gar keine Möglichkeit gibt, dem Geheimnis, dem Heiligen ins Gesicht zu schauen, Jesus, seiner Mutter oder den Heiligen, die ihn tief geliebt haben.

Pater Kantenichs Ziel war die „Durchgöttlichung“\* aller Lebensbereiche. Damit meint er, dass all unsere wachen Gedanken ebenso wie unser un- und unterbewusstes Seelenleben erfüllt sein sollten von Gott, von Gott, der Güte und Liebe ist. Das Religiöse und Göttliche sollte unsere Seelen so durchdringen, dass all unsere Entscheidungen, alle Handlungen und Reaktionen davon geprägt sind. So war es sicher bei den Heiligen – bei den formal heiliggesprochenen wie den vielen anderen. Auch wenn Gottes Gnade jede Milieu- und Atmosphärenbedingtheit durchbrechen kann, so gibt es doch meistens eine natürliche Vorbereitung, wenn Sie wollen, eine bestimmte Voreinstellung, die uns in unserer Umgebung ihn und seine Gnade erfahren lässt: Eltern, Geschichten aus der Bibel, Heiligengeschichten, die Liturgie, die Sakramente...

Pater Kantenich spricht in diesem Sinn von Vor-Erlebnissen oder „Praeambula fidei irrationabilia“ als normalem Weg. Wir kommen später

ausführlicher darauf zurück; knapp gesagt bezieht er sich dort auf Vorerlebnisse des Glaubens, die man (vor allem) in der Kindheit hat und die den Boden bereiten für die Gnade: das Erlebnis etwa der heiligen Messe in einer schönen, lieb gewordenen Kirche, das Familiengebet zu Hause, Liebe und Beispiel der Eltern...

Die Heiligen zeigen uns dies je auf ihre Weise. Pater Pio wuchs in einer öden italienischen Landschaft auf, einfach, arm, karg, aber erfüllt von der Präsenz Gottes. Die kleine heilige Theresia saugte, umgeben von der Liebe in ihrer Familie, die katholischen Glauben auf wie ein Schwamm. Don Bosco hatte Träume und eine tiefe Beziehung zu seiner Mutter. Sie alle waren umgeben von gelebtem Glauben, haben religiöse Atmosphäre eingeatmet und diese durch ihre Umgebung aufgenommen. Selbst der heilige Franz von Assisi, der ein ausschweifendes Leben führte, war von allen Seiten von religiöser Kultur umgeben. Und wir? Radiogeplärre, Verkehrslärm, Hetze zur Schule, zum Sport, zum Klavierunterricht, zum Ballett, Essen (Fast food?), Hausaufgaben, Fernsehen, Eindruck auf Eindruck bis der Kopf fast platzt, ein schnelles (oberflächliches?, pro forma?) Abendgebet. Und wo war das Gotteserlebnis für die Familie und das Kind, das eigentlich von Natur aus Gott und der Übernatur näher ist?

Die Spiritualität Schönstatts hat eine einfach Antwort, so (zu?) einfach wie das Baden im Jordan für den Syrer Naaman. Es heißt Hausheiligtum. Das Hausheiligtum – ein Bild der Dreimal Wunderbaren Mutter von Schönstatt, ein Kreuz, oft auch ein Bild von Pater Kentenichs, und jedes nur denkbare liebe Symbol -, ein Gebetsort im Haus, Herz und Seele des Hauses, das Tor der Gnade.

Ein Kollege, Lateinlehrer, erklärte mir einmal, dass früher die Römer eine Feuerstelle, einen Herd hatten, wo der Vater das Feuer am Brennen hielt zur Ehre der Hausgötter. Dieses heilige Feuer war in der Mitte des Hauses und hieß *focus*. Später bezog sich dieses Wort auf jeden Mittelpunkt von Tätigkeit und Aufmerksamkeit. In den Wohnzimmern der meisten Familien heute ist der *focus* der Fernseher. Alle anderen Möbel sind danach ausgerichtet. In vielen Schönstattfamilien ist der *focus* hingegen nicht der Fernseher, sondern das Hausheiligtum.

Ein Ehepaar aus der Schönstatt-Familienbewegung hatte den Wunsch, die Gottesmutter in ihrem Hausheiligtum zu krönen in Dankbarkeit für ihre Liebe und den Schutz ihrer Familie in vielen Jahren. Der Vater wollte wissen, was das Hausheiligtum seinen Kindern bedeutete und ob und wie die Idee der Krönung auch bei ihnen Anklang finden würde. Ich war öfters in der Familie zu Besuch und bekam die folgende Szene live mit: „John“, sagte er. „Deine Mutter und ich haben das Hausheiligtum leid. Wir wollten es wegtun, das hat jetzt ausgedient.“ Schock, Entsetzen und Verwirrung auf dem Gesicht des Sohnes, und dann: „Was?? Das könnt ihr aber nicht machen!“ Der Vater darauf: „Und wieso nicht? Warum willst du es behalten?“ Und dann kam eine Antwort nach der anderen von den Kindern: „Aber da beten wir doch immer zusammen!“ „Da gehen wir doch hin, wenn es uns schlecht geht.“ „Da legen wir doch immer unser Zeugnis hin!“ „Da kommen doch die Geburtstagskarten und die Todesanzeigen hin.“ Es war

klar, das Hausheiligtum war die Mitter der Familie. Bevor Schrecken und Protest zu groß wurden, erklärte er: „Nein, wir wollen es nicht wegtun, im Gegenteil, wir wollen der Gottesmutter eine Krone schenken, würdet ihr euch freuen?“ Ein begeistertes „Ja“ war die Antwort. Und innerhalb kürzester Zeit war die ganze Familie dabei, ein königliches Fest zu veranstalten für die Königin ihres Hauses.

Eine Frau hatte vom Hausheiligtum gehört, hielt aber nichts davon. Aber natürlich wollte sie mit ihrem Kind beten und es beten lehren. Am Abend nahm sie das Kleine auf den Schoß und sprach vom Beten. Als sie anfangen wollte, mit dem Kind zu beten, merkte sie, wie sie von einer Ecke in die andere schaute, um einen Mittelpunkt zu finden. Und ihr fiel auf, dass der ihr bei ihrem eigenen Beten auch fehlte.

Es ist entscheidend, dass wir unsere Kinder, aber auch uns selbst mit allen Sinnen in die übernatürliche Welt hineinziehen. Ich war einige Male mit jungen Leuten und Kindern in einem Gottesdienst der unierten Kirche des östlichen Ritus. Der Weihrauch steckte dort in den Mauern. „Hier riecht es heilig“, sagte einmal ein Kind.

Pfr. Pedro,

ich glaube, wir teilen die Hoffnung und den Wunsch, dass unsere Familien und Jugendlichen ihren Weg finden zum Heiland und seiner Mutter. *Ein* recht sicheres Mittel, wie das geschehen kann, ist das Hausheiligtum. Ich hoffe, dass viele Familien das Hausheiligtum als Tor erleben, dass die Fluttore der Gnade in den Häusern und Familien öffnet.

Verbunden im Gebet,

Yvonne Barzil

\* P. Kentenich benutzt den Begriff „durchgöttlichen“, ein Konzept, dass außerhalb theologischer Kreise vielleicht missverstanden werden kann. Doch es ist ein überaus schönes Konzept. Im Grunde ist es das, was Athanasius von Alexandrien mit „Theosis“ meint. Er sagt: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde. Er meint, dass durch die Inkarnation Jesus die menschliche Natur angenommen hat, um sie zu erlösen und uns Anteil zu geben am göttlichen Leben. Wir erhalten „Teilhabe an der göttlichen Natur“ (2 Pet 1,4).

**Fragen zum Weiterdenken:**

Wie habe ich mich in Gott verliebt? Welche Erinnerungen an Bilder, Statuen, Musik, Gerüche, Erlebnisse in Bezug auf die ersten Berührungen mit dem Göttlichen habe ich? Wie verstarke ich das heute für mich? Für meine Kinder? In meinem Apoatolat?

---

---

---

Wie habe ich meine eigenen Erfahrungen meinen Kindern weiter gegeben? Oder wie möchte ich sie ihnen weitergeben?

---

---

---

Sehen und hören meine Kinder mich beten? Was gibt es in meinem Haus, das göttliche Atmosphäre schafft?

---

---

---

Welche "Vor-Erlebnisse" gebe ich meinen Kindern zur Erfahrung des Göttlichen bis ins Unterbewusste hinein? Wie kann das Göttliche sie bis ins Mark durchdringen?

---

---

---

**Praktische Anregung:** Nachdem Sie überlegt haben, wodurch Sie selbst sich in Gott verliebt haben, überlegen Sie mit Ihrem Partner, Ihren Kindern oder einfach für sich, wie Sie diese Ersterlebnisse verstärken und Ihre Liebe (neu) entzünden können. Nehmen Sie sich mindesten 7 Minuten im Hausheiligtum oder an Ihrem Gebetsort, um sich ganz auf die Liebe des Erlösers und seiner Mutter zu konzentrieren.

## **Quellen für weiteres Studium**

*The Child and the Church*, von E.M. Standing (nur englisch) ASIN: B000XXHU02

*De Incarnatione*, Athanasius von Alexandrien, deutsche Ausgabe ISBN3402030470

## **Gesprächsanregung zur Diskussion mit Erziehern, Freunden...**

Wenn die „Kinder des Lichtes“ doch so geschickt wären in der Weitergabe ihrer Werte wie die Kinder dieser Welt, Hollywood zum Beispiel. Was macht Hollywood (die Medienindustrie), das wir nachmachen könnten? Wie überträgt sich das auf religiöse Erziehung?

Die Lernpyramide sagt, dass wir durch Hören nur etwa 5% lernen. Warum also geben wir den Glauben oft fast ausschließlich durch Reden und Predigen weiter? Ist nicht der Religionsunterricht und machen andere oft der Typ von Charlie Brown's Lehrerin: waa-wa-wawawawawawa. Was müssen wir anders machen?

Wie könnten wir weltweit zusammenwirken, um für die Glaubensweitergabe die besten Methoden zu entwickeln?

„The Gap“, ein bekanntes Bekleidungshaus, beschäftigt Architekten, die auf Gothik spezialisiert sind zum Entwerfen ihrer Geschäfte. Foyers von Banken, Einkaufszentren und Immobilienbüros enthalten erstaunlich viele Elemente sakraler Architektur und scheinen die neuen Kathedralen unserer Zeit zu sein. Gleichzeitig wird in unseren Kirchen alles weggeräumt, was „nicht Gott“ ist – Statuen, bunte Kirchenfenster, selbst der Tabernakel -, damit wir nur ja „spirituell“ werden. Aber ... wir müssen etwas sinnhaft wahrnehmen, um uns darin verlieben zu können. Wir müssen die Heiligen sehen und den ganzen sinnhaften Reichtum der katholische Kirche.

Wie können wir unsere Kinder mit einem Sinn für Schönheit erziehen, so dass sie Gott „sehen“ und sich in ihn verlieben können?

The Gap, a popular, “cool” clothing store hires experts in gothic architecture to design their stores. Bank foyers, shopping malls and apartment offices feature stunning aspects of ecclesial architecture and appear to be the new cathedrals of our modern age. At the same time many churches are emptied of statues, stain glass, and even the tabernacle in an effort to put away all that is not God, so that we can concentrate on being “spiritual”. And yet, we need to “see” God to fall in love with him; we need to see the saints and the richness of Catholicism. How are we raising our children with a sense of beauty that inspires them and helps them to “see” God and fall in love with him?